

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 3.

Kronstadt, 8. Jänner.

1846.

Se. Excellenz der Herr Landesgouverneur haben den Honorär-Kanzlisten bei dem königl. Gubernium Franz Dobokai in Würdigung seiner Kenntnisse und guten Verwendung zum Honorär-Konzeptspraktikanten ernannt.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Karlsburg, 29. Dez. Es sind grad vier Wochen abgelaufen, als ein furchtbarer Einbruch in das Haus des hiesigen Bürgers Georg Sárdi verübt, und über 6000 Gulden in Silbermünze nebst mehrern Kostbarkeiten entwendet wurden. Ein überaus starkes Fenstergitter aus Eisen hinderte die galgenreifen Spitzbuben nicht im Geringsten von dem abscheulichsten sich einmal vorgesezten Ziel abzusehen. Bei den strengsten Nachforschungen blieben dennoch die schlechten Kerle bis jetzt unentdeckt. — Bald darauf fand man den mit Obst und Gemüß gefüllten Garten-Keller desselben Herrn total ausgeplündert. Allgemeine Indignation über diese schreiende Missethaten verbreitete sich über die edlen Gemüther der ganzen Einwohnerschaft. — Am Morgen des Weihnachtstages gewährte ein Kirchenraub in dem Dom den traurigen Anblick. In Stein verschlossene Almosengelder, die man unter Arme vertheilen wollte, waren schon leider in die Hände eines Gottlosen verfallen. — In der Nacht vom 27. auf den 28. Dez. wurde wiederholt ein Einbruch in den Dom gewagt. Dieser ward aber von dem verehrten Priester K. M. glücklich wahrgenommen, und das k. k. Militär ergriff gleich darauf zwei fremde Thugden inmitten des Gotteshauses, und überlieferte dieselben sofort der Civilbehörde, wo sie den verdienten Strafen nicht entgehen werden. — So mögen alle Einbrecher und Verbrecher recht bald, ja heute noch die Ueberfahrt ins Asyl versäumen, und unter dem Arm der Gerechtigkeit auch das bezahlten, was sie nicht geraubt.
—n.

Ausland.

Walachei.

Giurgewo, 21. Dez. Wenn der Mensch den Schlägen des Schicksals erliegt, und unter der Last

unglücklicher Verhältnisse seufzt, je größer, je anhaltender und peinlicher dann seine Leiden sind, um so tiefer prägt sich in seine Seele auch das Gefühl der Dankbarkeit gegen den Helfer aus der Noth. — Ein langjähriger Aufenthalt in Giurgewo, hat mir mannigfache Gelegenheit geboten, alle Widerwärtigkeiten, Unannehmlichkeiten und Unglücksfälle kennen zu lernen, denen die Bewohner dieser Stadt fast alljährlich durch die Donau-Ueberschwemmungen ausgesetzt waren. Dieß ist der Grund, weshalb ein Theil unserer Stadt noch bis heutigen Tages unbewohnt blieb; dieß der Grund, daß noch immer eine Menge Baupläge der Municipalität unverkauft blieben. Unsere Stadt, als einer der wichtigsten Schlüssel des Aktivhandels, besitzt eine Menge von Fruchtmagazinen, welche eine beständige Kommunikation mit einem großen Theile des Landes erheischen. Diese so nothwendige Kommunikation aber wurde dadurch sehr erschwert, daß eine einzige schwache Brücke die Verbindung herstellte, und dieser nachtheilige Umstand wurde selbst bis über die Grenzen des Fürstenthums, ja bis in weit entfernte Gegenden fühlbar. Jede bedeutendere Donau-Ueberschwemmung versetzte unsere Stadt in eine Art von Belagerungszustand, indem sie die Bewohner der niedriger gelegenen Stadttheile zwang, mit all ihrer Habe bei ihren höherwohnenden Mitbürgern Schutz zu suchen und verursachte ihnen empfindlichen Schaden an ihrem Eigenthume.

Der geschilderte traurige Zustand dauerte fort bis zum letzten Besuche, mit dem Se. Exc. der Herr Minister des Innern, B. Stirbey, unsere Stadt besuchte. Se. Exc., von dem eifrigen Wunsche befeelt, alle Einwohner des Landes glücklich zu sehen, und jede Gelegenheit dazu mit Freuden ergreifend, verfügte sich selbst zu Fuß Nachmittags vor die Stadt, um alle ihre nächsten Umgebungen in Augenschein zu nehmen, wobei er mehrere Stunden zubrachte, und weder Müdigkeit, noch der Mangel aller Bequemlichkeit, sondern nur die Dunkelheit der Nacht, vermochten ihn nach seiner Wohnung zurückzukehren. Das erfreuliche Resultat seines väterlichen Besuchs und seiner persönlichen Beobachtungen war, daß die Vorsorge, welche die hohe Landesregierung auf die Verbesserung des ganzen Fürstenthums verwendet, schneller als es vielleicht sonst der Fall gewesen wäre, der Rettung und Hilfe unserer Stadt zugewendet wurde; denn kurz

darauf erschien in unsern Mauern der Herr Straßen- und Brückenbau-Direktor J. Balzano, ein sehr würdiger und kenntnißreicher Mann, der, nachdem er einen Plan entworfen hatte und die Genehmigung desselben von Seite der hohen Regierung zurückgelangt war, in Zeit von 58 Tagen zwei Dämme von 12° und 28 Klafter Länge ausführte; der Bau eines dritten mußte wegen Einbruch des Winters bis zum künftigen Frühjahr verschoben werden. — Solche Monumente, welche uns vor den erwähnten Plagen bewahren, solche wahrhaft edle Monumente rufen laut und mächtig zur Dankbarkeit auf und werden noch nach Jahrhunderten die Namen ihrer erhabenen Gründer tragen!

Mein Herr! ich hielt es für eine heilige Pflicht, Sie zu bitten, dieses glückliche Ereigniß durch das Organ Ihres Blattes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, sowohl als ein Zeichen unserer ewigen Erkenntlichkeit gegen die väterliche Vorsorge der hohen Landesregierung, als auch zur Beruhigung und Freude aller fremden Kaufleute, welchen die bei uns gemachten Verbesserungen nutzbringend sind.

Dr. J. Szebeni.

Großbritannien.

(Auflösung des Kabinetts Peel. Fortsetz.) Königin Victoria lehnte sich vertrauensvoll auf das Ministerium Melbourne-Russell. Und doch war den Konservativen gelungen, eine Tory-Mehrheit englischer Abgeordneten in das erste Viktoria-Parlament (Gewählt im Juli und August 1837) zu schicken. Diese Finalliste der 658 Gesetzgeber lieferte 346 Reformers und 313 Konservative. Das Whigkabinet hatte somit eine präsumtive Mehrheit von 34, die es einzig dem Einfluß des Katholiken D'Connell verdanken mußte; — gewiß eine in der Geschichte England's seit der Reformation ganz neue Erscheinung. Damals wurde gesagt: »Nach dem Inventar kommt die Bilanz. Das Whigministerium hat unter Umständen, die ihm neben der Dauer auch die Befestigung seiner Gewalt zu verbürgen scheinen, eine Berufung an die Nation ergehen lassen. Wie steht es um das Ergebnis der Wahlbewegung? Entschieden ist, daß in England (nach dem Nausch der Reformbill) eine konservative Reaktion eingetreten; vorerst aber erwächst daraus der Torypartei nur eine feste Stellung, kein gewisser Sieg, denn Schottland und Irland haben Reformstimmen in die Waagschale geworfen, und sie zum Sinken nach der Whigseite gebracht. Betrachtet man die Bestandtheile der präsumirten Majorität für das Kabinet Melbourne-Russell, so findet sich, daß es keine Ursache hat, stolz darauf zu sein. In zwiefacher Beziehung ist diese Majorität mit sicherem Erfolg anzugreifen und in der Meinung herabzusetzen. Man ziehe die katholischen Mitglieder ab, die Irland geschickt hat nach D'Connell's Willen, oder man subtrahire die Minister und ihren bebroteten Anhang; — in beiden Fällen erlangen die Konservativen eine namhafte Mehrheit bei den Gemei-

nen. Es ist dieses Doppelverhältniß wohl zu beachten, denn es erklärt die Nullität der drei letzten Palamentssessionen und dürfte in der neuen Legislatur die Lähmung der Staatsgewalt noch so lange unterhalten, als nicht ein unvorhergesehenes Ereigniß das vorwaltende Gleichgewicht der Parteien aufhebt.« Was im Sept. 1837 vermuthet werden konnte, hat sich im Lauf der Jahre 1837 bis 1841 bewahrheitet. Noch nie, seit die Krone ihren Antheil an der Gewalt durch Minister geltend machte, ist unumwundener eingestanden worden, ein Kabinet könne sich nur halten durch indolente Passivität und werde einbrechen, sobald es handeln wolle. Sieben Palamentssessionen gingen vorüber unter dem Ministerium Melbourne-Russell, ohne daß die Maßregel, durch deren Versprechen es 1835 ans Ruder gekommen, zur That geworden wäre. Appropriation, d. i. Verkürzung des protestantischen Kirchenguts in Irland, — einen Gegenstand, abgesehen vom Prinzip, sehr untergeordneter Wichtigkeit — wollten die Whigs durchsetzen. Sie vermochten es nicht. Der Anglicanismus, dem sie angehören, den sie zu entnerven sich bereit zeigten, war ihnen zu stark; er lähmte ihre Kraft, er verdamnte sie zur Unfruchtbarkeit. Selbst rein politische Verwaltungsmaßregeln waren nicht durchzuführen. Im Mai 1839 war das Ministerium Melbourne-Russell auf dem Punkt, an der Jamaica-Bill zu scheitern. Bei nur fünf Stimmen Mehrheit im Unterhaus (294 gegen 289) glaubten die Whigreformers sich nicht länger halten zu können. Das Kabinet räumte das Feld und Victoria mußte sich an Peel wenden. Aber das Unerhörteste geschah. Das stolze Albion beugte sich der Samaritana. Melbourne verschmähte nicht, mit geminderter Würde die kaum verlassene Stellung wieder einzunehmen. Doch auf dem unsichern Boden ließ sich kein festes Gebäude auführen. Die Whigminister machten bald die Erfahrung, wie unbrquem die Bundesgenossenschaft mit D'Connellisten, und Radikalen Die starke Toryminorität bei den Gemeinen (die Peel'sche Phalanx) stand wie eine Mauer und die Toryminorität bei den Lords, von Wellington und Lyndhurst gelenkt, hielt sich bereit, jede ihr nicht behagende Maßregel zu verwerfen. Bei dem Gleichgewicht der Parteien in dem einen Palamentshaus und der offenen Feindseligkeit des andern würde es ohne Frage schon 1839 zu einer Berufung an die Nation gekommen sein, hätte nicht die Schlichtung der im Jahr 1840 zur Reise gekommenen orientalischen Frage die Blicke von der Kontroverse der innern Politik abgezogen. Sobald indessen die osmanischen Wirren wohl oder übel beigelegt waren, und die Aufregung, welche eine Folge des Vertrages vom 15. Juli gewesen, nachgelassen hatte, kehrten die Symptome der Spaltung am eignen Herde zurück, und als nun gar die Minister — der sie drängenden Finanzen noch auszuweichen — laut werden ließen, sie gedächten einen Angriff auf den Auggel der Tories, das Getreidemonopol, zu richten, floß die Schale des konservativen Ingrimms über und kam es dahin, daß dem

Rab
nur
das
erfa
die

15.
Par
tag
aber
Leich
ral
wur
dem
dem
des
ents
eine
weld
neber
nie
sich
von
und
eine
den
gar
sie
nann
sich
Gez
Feld

von
noch
tes
heute
ange
Die
sogler
inden
Woh
hen
nach
hofm
Hofg
Ihn
Der
Thür

Kabinet Melbourne-Russell am 3. Juni 1841, doch nur mit einer Stimme Mehrheit (312 gegen 311) das Vertrauen der Bevollmächtigten des Landes ab-erkannt wurde. Wir sind an dem Punkt, von wo aus die Geschichte des Kabinetts Peel datirt.

(Schluß folgt.)

Frankreich.

Die Trümmer des kaiserlichen Heeres haben am 15. Dez. ihr jährliches Festessen im Palais royal in Paris gehabt. Sonst war dieses Bankett am Jahrestag der Schlacht von Austerlitz, 2. Dez.; seit 1840 aber ist es auf den Tag der Bestattung der kaiserlichen Leiche, den 15. Dez. verlegt. Vorsitzender war General Schram und ihm zur Seite Bourgaud. Drei Toaste wurden ausgebracht: dem Kaiser, den Tapsen und dem König Ludwig Philipp: dem Gotte der Feier; dem Lande und der Dankbarkeit für die Heimbringung des großen Todten. Man muß diese Vertreter einer entschwendeten beinahe fabelhaften Zeit hören, um sich eine Vorstellung zu machen von der Vergötterung, mit welcher sie von dem Kaiser sprechen: er ist alles; neben ihm, außer ihm, vor oder nach ihm hatte es nie etwas gegeben. Nach beendigtem Bankett ließen sich die treuen Schildhalter »geben« und ihr Mund floß von Erinnerungen heißer Tage, von Lob, Bewunderung und Anbetung, ihre Augen von Thränen über; der eine schrieb sich von Austerlitz her, der andere von den italienischen Feldzügen und Aegypten, ein dritter gar von den schweren Tagen des Nationalkonvents; sie zählten ihre Freunde und Waffenbrüder auf und nannten die, welche noch übrig sind, die Reihen lichten sich fürchterlich jeden Tag, bald werden Zähler und Gezählte alle hinübergegangen sein in die elyseischen Felder zu jener großen und letzten Heerschau,

Die um die zwölfte Stunde
Der todte Cäsar hält.

Römische Staaten.

Bei der Bedeutung des Besuches des Kaisers von Rußland bei dem Papste tragen wir darüber noch folgende Korrespondenz eines katholischen Blattes nach: Rom, 13. Dezember. Der Czar ist heute Morgen nach 5 Uhr in der ewigen Stadt angekommen, und im Pallast Giustiniani abgestiegen. Die aufgestellte Bürgergarde von 100 Mann ließ er sogleich bis auf 10 Mann und einem Offizier abtreten, indem er bloß als General Romanow reise. Seine Wohnung ist sehr einfach eingerichtet; die Fenster gehen auf das Pantheon oder die Rotunda. Schon $\frac{1}{4}$ nach 11 Uhr fuhr er zum heiligen Vater. Der Obersthofmeister Fürst Pallavicini ging ihm mit dem ganzen Hofgefolge bis zum Wagen entgegen, und geleitete ihn bis zum Salon der Schweizergarde, wo seiner der Oberstkammerherr Fürst Ottaviano dei Medicis mit der ganzen Anticamera di servizio wartete. Vor der Thüre des letzten Vorzimmers angelangt kam Sr.

Heiligkeit dem Czar entgegen. Da der Kaiser auf einmal den Nachfolger des Fischers vor sich sah — es war ein feierlicher, erschütternder Moment — stand er sichtbar tief ergriffen und staunend plötzlich still, nahm aber schnell sich wieder aufrichtend eine militärische Haltung an, machte eine tiefe Kopfbeugung und trat noch ungefähr drei Schritt näher zum heil. Vater hinzu, nahm seine rechte Hand und küßte sie, worauf beide Souveräne sich zweimal umarmten. Sr. Heiligkeit nahm dann den Kaiser zur Linken, und führte ihn, indem er sich um sein Befinden erkundigte, und ob ihn die Reise der letzten Nacht nicht ermüdet habe, in das Audienzzimmer, woselbst unter dem päpstlichen Throne zwei Lehnsessel und nebenan zwei Polstersitze standen. Dem Kaiser folgte Sr. Em. Kardinal Acton, und hierauf der russische Minister Hr. v. Butenieff. Die Thüren wurden geschlossen; die Audienz dauerte 1 Stunde und 18 Min. Was die beiden Souveräne verhandelten ist natürlich nicht bekannt, läßt sich aber vermuthen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Sr. Heil. den Inhalt dieser Unterredung im nächsten Konsistorium dem Kollegium der Kardinäle durch eine Allokution mittheilen. (?) Nachdem die Thüren wieder geöffnet worden, ließ Sr. Heil. das Gefolge des Kaisers zu sich hereintreten, das dieser dem heil. Vater vorstellte. Hierauf begleitete der Papst freundlich und munter den Kaiser wieder bis zu der Thüre wo er ihn empfangen hatte. Aus dem Angesicht des Kaisers konnte man schließen, das Sr. Heil. auf ihn einen guten Eindruck gemacht habe.

Belgien.

Die Nachricht von der Abdankung des englischen Ministeriums hat in Antwerpen eine ungeheure Sensation gemacht. Die Belgier fürchten sich vor der Aufhebung der Korngesetze in England, indem sie den Einfluß derselben auf die Industrie Englands und die Industrie des Festlandes erkennen. England wird jetzt bald nur eine einzige Stadt sein, nach welcher man von jedem Theil des Königreichs in wenig Stunden kommen kann. Ganz England ist eine große Fabrikstadt, die nur dadurch, daß der Adel das Monopol des Brotes hat, nebenher den Ackerbau bestehen läßt. Fallen die Korngesetze, so werden die Felder Großbritanniens und Irlands in Gemüsegärten umgeschaffen, und Amerika wird das englische Kornfeld. Die Aufhebung der Korngesetze bringt England und Amerika fast so nahe wie sie vor der Trennung standen, und wird nothwendigerweise die belgische und deutsche Industrie von der Mitbewerbung auf den Märkten der neuen Welt so ziemlich ausschließen. Es sind freilich die Korngesetze noch nicht abgeschafft, es wird noch mancher harte Kampf zu bestehen sein; aber daß sie nicht nur abgeschafft, sondern bald abgeschafft werden, ist nun nicht mehr zweifelhaft. Daß dadurch England vor dem Kontinent neuerdings einen großen Vorsprung gewinnt, daß es, weil es mehr amerikani-

nisches Getreide einführen, auch mehr Manufakturen nach Amerika ausführen, und dieselben wohlfeiler liefern wird als Belgien und Deutschland, ist so viel als gewiß. Denn erstens wird England bereits auf der neu zu betretenden Bahn große Fortschritte gemacht haben, ehe man, und namentlich in Deutschland, nur überhaupt über die Mittel hinlänglich nachgedacht haben wird, das eigene Vaterland vor der Fluth englischer Manufakturen zu schützen, und zweitens weil auch die Engländer ihrer Natur nach bessere und unternehmendere Kaufleute sind als — mit alleiniger Ausnahme der Hansen — ihre Rivalen auf dem Festlande. Die Belgier z. B. sind unermüdlich fleißig, aber es fehlt ihnen noch sehr der englische Unternehmungsgest. Sie wollen nichts wagen, außer es garantiert ihnen Jemand Kapital und Zinsen. Man wartet für die Käufer auf dem Plage statt neue Märkte aufzusuchen, und es fehlen die Kapitalisten, die durch Vorschüsse einen Theil des Wagnisses decken.

Herrmanstadt, am 1. Jänner 1846.

Das neue Jahr brachte in die Monotonie unserer socialen Verhältnisse, eine recht freundliche Erscheinung den Mnemoniker (Gedächtniskünstler) G. Lichtenstein aus Pest.

Obwohl ihm bereits durch sein Auftreten in Klausenburg ein guter Ruf vorangegangen war, so fand sich doch nur ein kleiner Kreis von Zuhörern bei seiner ersten Probe ein, welche heute 12 Uhr Mittag im großen Auditorio des evang. Gymnasiums gegen Eintrittspreis von 20 kr. E. M. für die Person, stattfand.

Herr Lichtenstein, dem ein angenehmes Aeußere, und ein ansprechender Vortrag sehr zu Statten kommen, eröffnete diese Probe mit einem kurzen Vorworte worin er selbe als eine Einleitung zu ferneren Vorlesungen bezeichnete.

Mnemonik, d. i. die Lehre sich vermittelst einer gewissen Methode das Gedächtniß dahin auszubilden, daß sowohl Erinnerung, als genaues und rasches Einprägen vorliegender Materien, zu einem staunenswerthen Grade gedeihe — ist eine allerdings zu wenig bekannte Wissenschaft, als daß ihr eine allgemein günstige Aufnahme, und ein hinreichendes Vertrauen prophezeit werden könnte. Wer sich aber von der Sicherheit, Genauigkeit und Schnelligkeit überzeugt hat, womit ein Reventloff u. a. m., worunter auch Herr Lichtenstein zu zählen ist, die vorgelegten Proben bestanden, muß allerdings gestehn, welche wichtige Vortheile für Zeit und Geist des Schülers diese fast in jeder Wissenschaft anwendbare Kenntniß — bringt.

Das Programm bestand diesmal aus folgenden drei Produktionen.

Erstens eine Zahl von 100 und mehr Ziffern, welche in Cohorten von 3 zu 3 Ziffern, einmal vorge-

sprochen wurden zu rezitiren, was zur vollkommenen Befriedigung geschah.

Zweitens aus einigen 100 Tafeln, worauf in ungarischer und deutscher Sprache viele Tausend der schwierigsten Daten, aus allen Gebieten des Wissens vorgezeichnet waren, richtige Antworten zu geben. — Da es jedem Zuhörer freigestellt war, den Künstler auf die Probe zu stellen — mußte Sicherheit und Raschheit der Beantwortung ein gerechtes Staunen erregen!

Drittens rezitirt er eine große Menge der heterogensten Begriffe, welche sowohl in Cohorten zu 2 und 2, wovon der eine durch ein deutsches, der andere durch ein ungarisches Wort ausgedrückt war, angegeben, doch rasch und irrthumslos in beliebiger Ordnung wiederholt wurden.

Schließlich sicherte Herr Lichtenstein durch die nochmalige Wiederholung der ersten Zahl — aber in umgekehrter Ordnung, seiner Probe einen rühmlichen Beschluß, und sich das ehrenvollste Andenken.

Ob der Erfolg des Unterrichtes in der Mnemonik binnen 6 Stunden, wie H. L. ihn zu ertheilen gesonnen ist, so brillante Resultate, wie sein durch Uebung gebildetes Talent, an den Tag fördern wird, — steht dahin. Wir wünschen es von Herzen. Möge H. L. so viel Anklang als Bewunderung finden.

Einem on dit zu Folge dürfte der ausgezeichnete Gedächtniskünstler auch Ihre freundliche Stadt besuchen, und wir rufen ihm gerne ein herzliches Glück auf! dahin nach.

Vict. m. m. . . . r.

Bei der k. k. Armee haben sich folgende Veränderungen ergeben:

Befördert wurden:

Zum Feldmarschall-Lieutenant, der General-Major: Heinrich Graf von Castiglione, als Divisionär in Hermannstadt.

Zum General-Major, der Oberste: Ludwig Rippenhoff v. Helvoor, von Heinrich Graf Harbegg Kürassier-Regiment Nr. 7, als Brigadier in Erlau.

Zu Obersten, die Oberstlieutenante: Franz Dierkes, von Prinz von Preußen Inf. Reg. Nr. 34, kommandirt bei den durchlauchtigsten Söhnen Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzog Rainer, als zweiter Oberst bei Freiherr v. Reisinger Inf. Reg. Nr. 18; Joseph Hlawaczek, von Freiherr v. Herbert Inf. Reg. Nr. 45, bei v. Schmeling Inf. Reg. Nr. 29.

Zu Oberstlieutenanten, die Majore: Joseph Heynzel, von v. Schmeling Inf. Reg. Nr. 29, bei Freiherr v. Herbert Inf. Reg. Nr. 45; Karl Döll v. Grünheim, von Freiherr v. Paumgarten Inf. Reg. Nr. 21, im Regimente. (Fortsetz. folgt.)